



Inhalt

- Fleißig und kompetent **Seite 02**
- Doppelinterview: Jung und alt **Seite 03**
- Vernetzt und kommunikativ **Seite 04**
- Kurz und knapp **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Pflege an der UMR ist so vielseitig wie das breite fachliche Spektrum. Auch der Generationenmix aus erfahrenen Pflegekräften – unseren „alten Hasen“ - und den jüngeren Mitarbeitern trägt zu einer interessanten Vielfalt bei. Ebenso spannend zu erleben ist es, wie sich Traditionen entwickelt haben. So gingen die „Intensivpflegetage“ in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal an den Start und lockten Teilnehmer aus ganz Deutschland nach Rostock. Nun hoffe ich, dass sich aus unserem in diesem Jahr neu aufgelegten Führungskräftekurs für Stationsleitungen ebenso eine Tradition entwickelt. Dass die pflegfachliche Entwicklung unserer Mitarbeiter ein wichtiges Thema ist und von uns bewegt wird, zeigt sich auch darin, dass wir mit unserer eigenen Fachweiterbildung für Anästhesie und Intensivtherapie in die zweite Runde gehen. Genauso wichtig ist uns der fachliche Austausch mit anderen Universitätskliniken. Bei einem Treffen mit Vertretern der Unikliniken der Nordländer konnten wir hinter die Kulissen schauen und voneinander lernen. Beim Lesen der Unimedialog-Ausgabe ganz unter dem Motto „Pflege“ wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihre Annett Laban
Pflegevorstand

„Multiple Choice“ bei der Essensfrage



Die neue Cafeteria in der Schillingallee 70.

„Lange hat es gedauert - umso größer ist die Freude“ - mit diesen Worten hat UMR-Dekan Prof. Dr. Emil Reisinger im Oktober die neue Studentencafeteria in der Schillingallee 70 eröffnet. Direkt im Institutsgebäude gelegen, bietet die kleine Mensa auf mehr als 170 Quadratmetern Raum für Gaumenfreuden und geistreiche Gespräche. „Die Cafeteria sehen wir als guten Weg, die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studenten zu verbessern“, so Professor Reisinger. „Hier können in angenehmer Atmosphäre Dissertationen besprochen und Vorlesungen ausgewertet werden.“

Um die Studenten gleich von Anfang an in das neue Mensa-Konzept einzubeziehen, durften sie Namensvorschläge für die Cafeteria einreichen und über die besten Ideen abstimmen. Den Gewinner



Lecker: Zum Angebot zählt eine reiche Dessertauswahl.

„Multiple Choice“ sieht der Dekan als Beweis dafür, dass die angehenden Ärzte die Mensa auch besuchen werden, um sich auf ihre Examen vorzubereiten.

Studiendekan Prof. Dr. Attila Altiner bedankte sich zur Eröffnung bei den Fachschaften, die in den vergangenen Monaten eng mit der Fakultätsleitung an der Umsetzung der Mensa gearbeitet hatten: „Es war schön zu sehen, dass wir alle ein gemeinsames Ziel verfolgt haben.“

Betrieben wird die neue Einrichtung vom Studentenwerk. Bereits am ersten Tag nach der Eröffnung gingen 220 Essen über den Tresen. Zum Angebot zählt neben Leckereien zum Mitnehmen und einem Frühstücksbuffet vor allem die reichhaltige Mittagskarte. **Die Mensa „Multiple Choice“ ist täglich von 10 bis 15 Uhr geöffnet - warme Speisen gibt es ab 11.30 Uhr.**

Fachwissen für die Pflege

Fachweiterbildung Intensivpflege und Anästhesie

Mit einer berufsbegleitenden Fachweiterbildung im Bereich Intensivpflege und Anästhesie werden Pflegekräfte an der Rostocker Universitätsmedizin auf die speziellen Anforderungen in der Klinik vorbereitet. Der erste Durchgang wurde jetzt abgeschlossen.



Die Freude war groß bei der Zeugnisübergabe am 30. Oktober.

Zwei Jahre lang haben elf Pflegekräfte aus MV, fünf von ihnen von der UMR, in dem Fachkurs einiges gelernt. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen in Intensivmedizin, Recht, Psychologie, Krankenhaushygiene und vielem mehr stehen bei der Weiterbildung vor allem die praktischen Einsätze im Vordergrund. In insgesamt 1600 Praktikumsstunden können die Teilnehmer zwischen verschiedenen Abteilungen wählen und so beispielsweise Einblicke in Endoskopie, Dialyse, Rettungsstellen und Diagnostik erhalten.

„Das verspricht einen enormen Zuwachs an Kompetenzen in allen Bereichen“, findet Heidrun Soltwedel-Schabow, die die Fortbildung koordiniert und sich dabei auch um die Prüfungsorganisation kümmert. „Nach ein paar Jahren im Beruf können die Teilnehmer der Fachweiterbildung ihr Theoriewissen vertiefen und vor allem medizinisch vieles dazulernen. Hierfür bleibt bei der täglichen Arbeit sonst nur wenig Zeit.“

Es ist das erste Mal, dass der Kurs in dieser Form an der UMR gemeistert wurde. Ein großer Erfolg, findet die Dozentin: „Natürlich gibt es immer ein paar Startschwierigkeiten. Dafür wird der nächste Durchgang wesentlich entspannter.“

Darum, dass die Fortbildung weitergeführt wird, kümmert sich Niels Behlau, seit Mai Pflegedienstleiter im Zentrum für Innere Medizin. Neben dem Gewinn an Fachwissen sieht er in dem Kurs vor allem Vorteile für die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Teilnehmers: „Man lernt das Bild des Gesundheits- und Krankenpflegers einmal neu kennen und merkt: Man kann sich verändern.“ So liefert die Fachweiterbildung die Zugangsberechtigung zum Studium - auch ohne Abitur.

Die Fachweiterbildung richtet sich vor allem an Pflegekräfte, die mindestens zwei Jahre im Intensiv- oder Anästhesiebereich gearbeitet haben. Der nächste Durchgang startet am 1. Dezember.

Interesse? Bewerben Sie sich!

Wenn Sie eine der Fachweiterbildungen absolvieren möchten, richten Sie bitte Ihre **Bewerbung an den Pflegevorstand.**

Fachweiterbildung Onkologie

Melanie Arndt und Anja Burmeister haben es geschafft: Seit September sind die Mitarbeiterinnen zertifizierte onkologische Fachkrankenschwestern. Zwei Jahre lang haben sie neben ihrer Arbeit an der UMR eine Weiterbildung am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf absolviert.

Die Fachweiterbildung wurde mit der Gründung des Onkologischen Zentrums aufgenommen. Seither entscheiden sich jährlich zwei Pflegekräfte für diesen Schritt. „Das können gern mehr werden“, sagt Annett Laban, Pflegevorstand der UMR. „Durch die Weiterbildung gewinnen unsere Kräfte zentrale Handlungskompetenzen, wenn es um die Pflege von krebskranken Patienten

geht.“ Die Mitarbeiter werden befähigt, onkologisch erkrankte Menschen professionell und individuell zu betreuen. Da die Patienten in ihren verschiedenen Krankheitsphasen spezielle körperliche, soziale und seelische Bedürfnisse haben, ist es wichtig, dass die Pflegekräfte angemessen reagieren, beraten und anleiten können.

„Man lernt, eigene Verhaltensweisen und Einstellungen zu reflektieren und auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse zu pflegen“, weiß Franziska Remien, die die Fortbildung 2010 absolvierte. „Dadurch wird der Umgang mit dem Patienten anders, intensiver.“ Gemeinsam mit Kollegen hat sie die Arbeitsgruppe Onkolo-

Personalien

Hans-Günter Müller

hat die Universitätsmedizin Rostock verlassen. Der Leiter des Dezernates Personalwesen hat sich nach über neun Jahren an der UMR in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Wir danken ihm und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Seine Nachfolge tritt **Katy Hoffmeister** an, die die Stabsstelle Recht und Grundsatzangelegenheiten leitet. Beide Bereiche sind von nun an in dem **Geschäftsbereich Personal und Recht (GB PuR)** zusammengefasst. Katy Hoffmeister übernimmt zusätzlich die Abwesenheitsvertretung des Kaufmännischen Vorstandes.

Manuela Mühlbach

übernimmt zum Jahreswechsel den Posten von Ingrid Voigt als Pflegedienstleitung für die Augen-, HNO- und Strahlengklinik, Orthopädie und Nuklearmedizin der UMR. Die 40-Jährige hat viele Jahre am Sana Hanse-Klinikum Wismar als Krankenschwester und Praxisanleiterin gearbeitet. Berufsbegleitend legte sie den Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen sowie den Betriebswirt ab.



Manuela Mühlbach ist Silviahemmet-Trainerin. Die Ausbildung, die unter Trägerschaft des schwedischen Königshauses absolviert wird, befähigt sie dazu, Pflegekräfte in Betreuung und Versorgung von Demenzkranken zu schulen. Zuletzt war sie bei der Hilfsorganisation Malteser beschäftigt.



Vorbildlich: Melanie Arndt und Anja Burmeister.

gischer Fachkreis an der UMR gegründet. Neben dem geplanten Konsil-Dienst übernimmt das Team die kollegiale Fortbildung und Beratung in onkologischen Fragen - und auch rund um die Fachweiterbildung.

Haus der Generationen - ein Doppelinterview

Helga Ladendorf und Christin Neubauer haben einiges gemeinsam: Beide sind Pflegekräfte an der UMR, beide haben hier gelernt und ihre ersten Schritte ins Berufsleben gewagt. Was die Frauen unterscheidet: Der erste Arbeitstag von Schwester Helga liegt 45 Jahre zurück - der von Schwester Christin erst wenige Monate.

Frau Ladendorf,

warum haben Sie sich einst für einen Beruf in der Pflege entschieden?

Kranken Menschen zu helfen, war immer mein Wunsch. Als Schülerin habe ich die Rostocker Kinderklinik besucht, das hat mir gut gefallen. Da gab es kein großes Überlegen, was ich machen möchte. 1969 habe ich auf der Kinderstation angefangen, vorher schon meine Ausbildung hier gemacht. Heute arbeite ich in der Station 2 der HNO-Klinik.

Unter welchen Bedingungen haben Sie früher gearbeitet - war der Job damals härter?

Ich würde nicht sagen, dass wir es früher schwerer hatten als die Pflegekräfte heute. Es war einfach anders. Damals mussten wir alles selbst sterilisieren, Essen und die Wäsche holen. Dafür wurde nicht so viel geschrieben, eine Dokumentation über den Computer gab es nicht. Insgesamt hatten wir jedoch mehr Zeit für die Patienten. Nachtschichten mussten wir anfangs auch kaum leisten, die wurden von einer festen Nachtwache übernommen. Ich finde, heutzutage müssen die jungen Schwestern und Pfleger flexibler sein, weil sie

mehr durch die verschiedenen Fachbereiche rotieren müssen. Wenn man sich früher auf einer Station wohlfühlte, stand gar nicht zur Diskussion, ob man woanders hingeht.

Waren die Patienten früher anders?

Ja, vielleicht etwas weniger anspruchsvoll. Heute hat man durch das Internet einen ganz anderen Zugang zu Informationen, die auch entsprechend verwendet werden. Auch die Kinder waren früher anders. Heute sind das schon richtige kleine Persönlichkeiten, die mitreden wollen. Ich glaube auch, dass Krankenschwestern früher mehr geachtet wurden als heute. Heute werden wir mehr als Dienstleister angesehen, da ärgert man sich schon manchmal über den Ton. Natürlich gibt es aber immer noch viele Patienten, die anerkennen, was wir leisten.

Haben Pflegekräfte heute mehr oder weniger Chancen als früher?

Viele junge Menschen, die sich für eine Ausbildung zur Pflegekraft entscheiden, haben Abitur. Dadurch gibt es für sie natürlich mehr Möglichkeiten, später noch ein Studium an-

zufangen, vielleicht sogar an einem anderen Ort. Ich habe es aber nie bereut, immer hier geblieben zu sein. Im Gegenteil.

Was würden Sie jungen Menschen raten, die gerade in den Beruf starten?

Man sollte sich ein Fünkchen Idealismus bewahren und trotz aller Hektik den Kontakt zu den Patienten nicht verlieren. Das macht unseren Beruf aus - früher genauso wie heute.

Worauf freuen Sie sich beruflich als nächstes?

Auf meine Rente. Ab Februar kann ich den Tag einfach auf mich zukommen lassen. Das werde ich genießen.



Frau Neubauer,

warum haben Sie sich für einen Beruf in der Pflege entschieden?

Eigentlich hatte ich angefangen, Jura zu studieren. Dabei hat mich vor allem der Schwerpunkt Medizinrecht interessiert. Um den Krankenhausalltag besser kennenzulernen, habe ich daher ein einmonatiges Praktikum in der Rostocker Kardiologie begonnen. Der Kontakt zu den Patienten, geregelte Arbeitszeiten, greifbare Ergebnisse - das hat mir alles besser gefallen, als das trockene Studium. Also wurde aus einem Monat schnell ein halbes Jahr und ich entschloss mich zur Ausbildung. Seit einem Jahr arbeite ich im Springerpool und werde in der Psychiatrie eingesetzt.

Meinen Sie, früher war der Job als Pflegekraft härter als heute?

Ich kann mir schon vorstellen, dass wir es heute einfacher haben. Wir müssen keine Handschuhe mehr trocknen, haben Einwegmaterialien und vieles läuft automatisch. Dadurch sind wir allerdings verschwenderischer geworden. Ich finde, dass es heute vor allem für die Patienten angenehmer ist: Die Gebäude sind saniert, die Bäder befinden sich überwiegend nicht mehr auf den Fluren und die Zimmer sind kleiner. In der Psychiatrie haben wir vor allem Zwei- und Dreibettzimmer. Das lässt intimere Gespräche zu, als wenn zehn Leute im Raum liegen. Das ist schöner für Patienten, Angehörige und natürlich auch für uns.

Kein SAP, über 40 Jahre an einem Ort arbeiten und nie Nachtschichten übernehmen - könnten Sie sich das vorstellen?

Dass heute vieles über SAP läuft, macht die Dokumentation zwar sicherer, aber zeitaufwändiger, weil viel mehr dokumentiert werden muss. Und es kann schon mal vorkommen, dass das System nicht funktioniert. Dann gibt es aber immer noch Telefone. Nacht- und Frühdienst übernehme ich gern,

da könnte ich eher auf die Spätschicht verzichten. Ich würde auch gern über viele Jahre hier arbeiten. Der Stationswechsel ist für mich als Poolmitarbeiter normal. Aber in eine andere Stadt will ich nicht unbedingt. Ich mag Rostock.

Die Patienten sind heute belehener als früher - macht das Ihre Arbeit leichter?

Es stimmt schon, dass die Patienten heute aufgeklärter auf die Station kommen. Prinzipiell finde ich es gut, dass sie mehr über ihre Krankheiten und deren Behandlung wissen können, als früher. Aber nicht immer stimmt alles, was Dr. Google sagt.

Haben Sie sich für einen Job mit Perspektive entschieden?

Ja. Wenn man ein bisschen über den Teller rand schaut und Einsatz zeigt, hat man gute Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Beruf.

Worauf freuen Sie sich beruflich als nächstes?

Ich würde gern noch Medizinpädagogik studieren. Das interessiert mich, und die Berufsschule hat mir gefallen. Ich könnte mir gut vorstellen, Azubis zu unterrichten und sie in der Klinik zu begleiten.

„Man kann nicht nicht kommunizieren“

- Diesen Grundsatz von Wissenschaftler Paul Watzlawick haben alle, die sich je mit Kommunikation beschäftigt haben, sicher schon einmal gehört. Wie sich diese Worte in der Praxis anfühlen, haben die Stationsleitungen der UMR in einem Kurs mit dem Thema „Kommunikation und Stationskultur“ hautnah erfahren. Das Seminar wurde vom Pflegevorstand in Zusammenarbeit mit Kommunikationstrainerin Susanne Schrötter entwickelt. Im ersten Durchgang fand sich Ende September für zwei Tage eine Gruppe aus 14 Stationsleitungen zusammen. Neben der Wissensvermittlung standen das Einüben von Gesprächstechniken und der kollegiale Austausch im Vorder-



Der Teilnehmerkreis beim Stationsleitungskurs im September.

grund. Nach dem Konzept der kollegialen Beratung wurden, angeleitet durch die Trainerin, schwierige Gesprächssituationen in der Gruppe bearbeitet. „Die Stationsleitungen spielen eine entscheidende Rolle bei der täglichen Koordination des Stationsablaufes. Dafür brauchen sie u.a. besondere kommuni-

kative Kompetenzen“, so Pflegevorstand Annett Laban. „Mit diesem Kursangebot und weiteren geplanten Workshops möchten wir ihnen das notwendige Rüstzeug mitgeben.“ So empfanden auch die Teilnehmer das Angebot als hilfreich und freuen sich auf die Fortführung des Seminars in den kommenden Monaten.

Treffen des Netzwerk Nord

Einmal im Jahr treffen sich die Pflegedirektoren, Pflegevorstände und Pflegedienstleitungen der Universitätskliniken Hamburg, Kiel, Lübeck, Greifswald, Hannover und Rostock zum fachlichen Austausch. Am 16. und 17. Oktober war es wieder so weit, diesmal in Rostock. Die einzelnen Universitätskliniken stellten neue und einzigartige Projekte aus ihren Bereichen vor.

Uwe Rauchstein, Stationsleitung der P1, präsentierte beispielsweise das außergewöhnliche Projekt des „Multi-professionellen Deeskalationstrainings“ an der UMR. Hamburg berichtete unter anderem über seine Strategien der Personalbindung und Hannover stellte die

neuesten Ergebnisse seiner Teamentwicklungs-offensive vor. Man tauschte sich aus, diskutierte aktuelle Problematiken und stellte fest, dass uns alle die gleichen Themen umtreiben. Eine Frage tauchte dabei immer wieder auf: „Und wie macht ihr das?“

Das wurde auch beim Thema „Akademisierung der Pflege“ gefragt. Dazu war Experte Prof. Dr. Hans-Joachim Götze von der Hochschule Neubrandenburg geladen, der die historische Entwicklung des Pflegeberufs vom Mittelalter bis heute beleuchtete. In einem ausführlichen Diskurs kamen die Teilnehmer zu dem Schluss, dass die Akademisierung als Chance für Pflegekräfte und Pati-



Pflegewissenschaftler Prof. Götze von der Hochschule Neubrandenburg mit Christa Meyer, Pflegevorstand am Uniklinikum Schleswig-Holstein (Lübeck).

enten zu sehen ist, zusammen mit der Notwendigkeit der Verbesserung der Krankenpflegeausbildung. Ziel sollte es jedoch nicht sein, dass sich studierte Pflegekräfte vom Patienten entfernen und zu Schreibtischmanagern werden. Inspiriert vom Erfahrungsaustausch freuen wir uns auf das nächste Treffen im kommenden Jahr in Hannover.

Intensivpflegekräfte tauschten sich aus

Jubiläumsveranstaltung: Zum zehnten Mal hat die Universitätsmedizin am 30. September und 1. Oktober zu den Rostocker Intensivpflegetagen geladen. Fast 300 Pflegekräfte aus ganz Deutschland haben sich in diesem Jahr an der Veranstaltung beteiligt. Diesmal wurde neben der Intensivmedizin der Schwerpunkt auf die großen Schnittmengen des Arbeitsalltags mit Anästhesisten und Rettungsdienstmitarbeitern gelegt. „Wir haben fachlich viele Berührungspunk-

te“, sagt Oliver Bubritzki, Pflegedienstleiter der Intensivstationen der UMR. Die Kurstage vermittelten neben umfangreichen Vorträgen eine Menge Praxis. In vier Workshop-Angeboten konnten intensive praktische Kompetenzen zum Kampf gegen den plötzlichen Herztod, zu Besonderheiten der Seenotrettung oder von Nierenersatzverfahren erworben werden. Außerdem präsentierten Firmen an 27 Stationen Neues aus der Medizintechnik.

+++ Kurz und knapp +++

Prodekane neu gewählt

Im Oktober wurden die Prodekane durch den Fakultätsrat neu gewählt. Prof. Dr. Rudolf Guthoff wurde erneut zum Prodekan für Forschung und Wissenschaftsentwicklung gewählt. Neuer Prodekan für Haushalt, Planung und Struktur ist Prof. Dr. Bernd Joachim Krause. Prof. Dr. Attila Altiner bleibt Studiendekan. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre.

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18055 Rostock
Telefon: 0381 494-0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
4. Jahrgang, Ausgabe 11/2014

V.i.S.d.P.
Professor Dr. Christian Schmidt
Vorsitzender des Vorstands

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Tanja Bodendorf
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de